

Kultur & Freizeit

„Du, Herr, segnest die Gerechten,
du deckest sie mit Gnade
wie mit einem Schilde.“

Psalm 5:13
Seit dem „Jahr der Bibel“ 2003 erscheinen an dieser Stelle Texte aus dem Alten und Neuen Testament. Entnommen wird dieser Spruch für den jeweiligen Tag den „Losungsbüchern“ der Herrnhuter Brüdergemeine. www.lösungen.de



Das macht auch den Zuschauern Spaß: Das Ensemble tanzt, steppt und albert.

FOTOS (2): JÖRG METZNER

Von Marcel Auermann

NEUBRANDENBURG. Mit einem „Kalimera“ stolpert Michael Goralczyk als Schäfer Paris in die Szenerie. Mal davon abgesehen, dass ein „Kalispera“, also ein „Guten Abend“, angebrachter wäre als ein „Guten Tag“, wird sofort klar, dass Goralczyk mit seinem Talent für Jux und Dollerei, für Spaß und Albernheiten ideal besetzt ist. Als bis zur Trotteligkeit Verliebter ist er die köstlichste Figur des Sommerspektakels „Die schöne Helena“, das am Wochenende im Schauspielhaus Neubrandenburg Premiere feierte.

Er kann ja so honigsüß, unschuldig, verliebt, abwesend dreinblicken, dass einem sogar als Zuschauer das Herz aufgeht. Kein Wunder, dass sein Paris nicht lange um die Hübsche kämpfen muss. Josefin Ristau als Helena vermag wahrlich zu verzaubern. Äußerlich – keine Frage. Wow. Gesanglich – keine Frage. Wow, wie sie ihre Einlagen mit Untermauerung des Orchesters (Leitung: Frank Obermair) kraftvoll auf die Bühne bringt. Ihre Helena ist wundervoll verkörpert und verzweifelt. Diese Rolle füllt sie als Sängerin und auch als Schauspielerin aus. Mal zeichnet sie eine Zicke, mal eine Grande Dame. Dann wieder ein verdruckstes Mädchen, das zum ersten Mal verliebt

ist. Mit Goralczyk und Ristau steht hier also das perfekt besetzte Paar. Sie verkörpern das (liebvolle) Chaos, wie es sich für eine Operette gehört. Fast alle Sätze aus ihren Mündern sind so herrlich schräg, schrill, schrullig.

Mehr Schmackes für Helena

Aber gerade dieses Sprechen, dieses unendlich viele Sprechen bremst das an sich beschwingt angelegte Stück, lässt alles etwas schwerfällig wirken. Das wird vor allem zum Ende des ersten Aktes hin deutlich, der – gefühlt – nicht enden mag.

Hätte Regisseur Wolfgang Bordel die Dialoge kräftiger zusammengestrichen, hätte er der Neubrandenburger „Helena“ noch mehr Schmackes und ein noch größeres Witzfeuerwerk verliehen. Das wäre für ein Sommerspektakel, bei dem die Aufmerksamkeit naturgemäß nicht ganz so groß ist, angemessen gewesen. Denn

Die Liebestrottel

Mit zwei starken Hauptdarstellern verdreht „Die schöne Helena“ seit dem Wochenende zwar den Zuschauern die Köpfe im Schauspielhaus Neubrandenburg. Dennoch könnte das diesjährige Sommerspektakel mehr Ausgelassenheit vertragen.



Dieser honigsüße Paris muss nicht lange um die schöne Helena kämpfen.

eines zeigt sich deutlich: Die Produktion ist dann am kurzweiligsten, spannendsten und mitreißendsten, wenn die aufgedrehte Rhythmik der Musik im Mittelpunkt steht. Wenn das Ensemble tanzt und steppt und albert. Wenn die Männer mit den Popos wackeln. Wenn die Herren vor lauter Ausgelassenheit den griechischen Frauen an den Brüsten spielen. Wenn sich Paris und Menelaos aus Verworrenheit küssen. Es geht drunter und drüber. Aber leider nur an manchen Stellen.

Knallchargen sind im Getümmel versteckt

Solche Szenen wünscht sich der Zuschauer von einem Komödien-Operettenabend öfter. Vor allem, weil plötzlich deutlich wird, wie das Ensemble weitestgehend harmonisch agiert und welche Knallchargen sich im Getümmel verstecken. Thomas Pötzsch als ziemlich alberner Agamemnon, der Flachsinn

fabuliert, sobald er den Mund aufmacht. Sven Jenkel als Homer, der aber mit seinen langen Haaren und den Sandalen wie ein Jesusverschnitt anmutet und bekifft wie ein Hippie durchs Bild wackelt. Ein smarter, geschwiegelter Fabian Quast als Kalchas im Stehkragenjackett. Christoph Deuter in der Doppelrolle als Merkur und Orest überzeugt durch seine gesanglichen Qualitäten, die denen einiger Schauspieler um Längen voraus sind.

Alles in allem geht „Die schöne Helena“ in Ordnung. Doch die vergangenen Jahre überzeugten die Sommerspektakel mit mehr Frische, Lockerheit und Kurzweil. Vielleicht ist griechische Mythologie – wenn auch mit comedyhaften Zügen – nicht ganz das Richtige für die warmen Monate des Jahres.

2018 setzt das Schauspielhaus auf „High Society“. Das Musical spielt in der amerikanischen Oberschicht, in der es zu Liebesirrungen und -wirrungen kommt und eine Dame nicht so recht weiß, wen sie lieben und heiraten soll.

Weitere Aufführungen: täglich vom 1. bis 5., vom 8. bis 11., vom 15. bis 18. und vom 22. bis 25. Juni im Schauspielhaus Neubrandenburg.

Kontakt zum Autor
m.auermann@nordkurier.de

Klamotte ohne großen Tiefgang, aber auf jeden Fall lustig

Von Frank Wilhelm

Ein junger Künstler setzt alles auf den einen Abend: Erstmals lernt er seinen Schwiegervater in spe kennen. Zudem will ein berühmter reicher Kunstsammler seine Installation begutachten. Doch dann geht alles schief.

HERINGSdorf. Andreas Flick philosophiert im Programmheft der Farce „Komödie im Dunkeln“ über die Kunst. Flick ist der Hauptdarsteller Brindsley Miller in dem Stück, das am Samstag im Heringsdorfer Theaterzelt „Chapeau Rouge“ Premiere feierte. Miller ist ein verarmter Künstler, der unbedingt Geld braucht und deshalb eine Installation aus einem Sammelsurium von Metallteilen zusammenschustert. Soll das Kunst sein? Was

Kunst sei, liege im Auge des Betrachters, meint Flick im Programmheft. Flicks Ausführungen zur bildenden Kunst führen mehr oder weniger direkt zur „Komödie im Dunkeln“. Ist das Theaterkunst? Peter Shaffers 1965 geschriebene Farce in der Inszenierung von Oliver Trautwein ist eine Klamotte, basierend auf einem einfachen Plot: Miller hat einen großen Abend vor sich. Erstmals sieht er seinen Schwiegervater in spe Colonel Melkett (Heiko Gülland). Zusammen mit der Verlobten Carol (Vera Rumpel) empfängt er ihn in seiner Wohnung. Zugleich hat sich aber auch der Millionär Georg Godunow angesagt, der Millers irre Installation erwerben könnte. Um seine ärmliche Wohnung aufzupeppen, „borgt“ sich Miller die alten Möbel seines ver-

reisten Nachbarn Harold Gorringer (Felix Neander). Doch plötzlich fällt der Strom aus. Das Chaos beginnt. Slapstick reiht sich an Slapstick. Da wird in einem fort gefallen, gestolpert und gegratscht. Missverständnis reiht sich an Missverständnis, weil niemand etwas sieht. Das war's

dann eigentlich auch schon an Handlung. Komödiantischer oder gar dramatischer Tiefgang? Fehlzanzeige!

Quälerei mit Schaukelstuhl und Stunteinlagen

Und trotzdem: Auch das ist natürlich Kunst. Allein schon der reichliche Applaus des

Premierenpublikums, das „Auge des Betrachters“ also, beweist dies. Theater soll nicht nur belehren, es muss auch unterhalten. Und das tut das Ensemble auf jeden Fall. Bewundernswert die schauspielerische Leistung aller Darsteller. Wie Colonel Melkett sich im Dunkeln mit dem Schaukelstuhl quält, ist einfach herrlich. Als Carol wie eine Stuntfrau zweimal die Treppe herunterfällt, leidet der Zuschauer mit. Wunderbar, wie Miller seinen Gästen die Möbel seines Nachbarn quasi unterm Hintern wegsteht, als unerwartet Gorringer auftaucht, der natürlich nicht wissen darf, dass sein Sofa bei Miller steht.

Bedauerlicherweise geht angesichts des Dauer-Klamauks der eine oder andere der witzigen Dialoge von Oscar-Preisträger („Amadeus“) Schaffer unter. Möglicher-

weise hätte Regisseur Trautwein ab und an das Tempo aus der Inszenierung nehmen können, um dem Zuschauer mehr Gelegenheit zum Zuhören zu geben. So wie bei dem beeindruckenden Monolog der Nachbarin Miss Furnival (Marit Lehmann): Schlangen, überall nur Schlangen vor den Kassen und dann auch noch die defekten Getränkeautomaten ... Zu recht bekommt Schauspielstudentin Marit Lehmann für ihre Darbietung den größten Applaus.

Weitere Vorstellungen im „Chapeau Rouge“: Das Dschungelbuch, 1. Juni, 9 Uhr; Die 39 Stufen (Kriminalkomödie), 1. Juni, 19.30 Uhr; Komödie im Dunkeln, 2. Juni, 19.30 Uhr; Variété am Morgen, 4. Juni, 11 Uhr
www.chapeau-rouge.de

Kontakt zum Autor
f.wilhelm@nordkurier.de



Das lustige Chaos im Dunkeln: Gesucht wird der Künstler, der sich unterm Tisch versteckt hat.

FOTO: MARTINA KRÜGER